

Nummer 3/Mai 2003

TRAINING

MAGAZIN FÜR BILDUNG UND PERSONALWESEN



**Ingrid Amon:
Stimme
Macht
Stimmung**

Coverstory: Präsentation

Special: Rhetorik

Personalwesen: Mitarbeitergespräche

Transportmittel Stimme – die Basis jeder Sprechtechnik



Lassen wir nun Ingrid Amon zu Wort kommen. Die „Stimme der Nation“, wie sie oftmals genannt wird, ist vielen noch aus ihrer Zeit beim ORF bekannt. Mittlerweile ist sie die bedeutendste Stimm-Trainerin unseres Landes und hat mit ihrem Buch „Die Macht der Stimme“ die Herzen der Verlagsleitung höher schlagen lassen:

„Rhetorik bedeutet erst einmal ‚Redekunst‘. Dazu zählen auch die Sprechtechnik und der Stimmeinsatz. Dabei müssen wir achtsam sein, dass wir den Begriff nicht einseitig auf die inhaltlichen Komponenten eines Auftritts, Präsentation etc. anwenden. Was nützt der brillianteste Inhalt, die klug aufgetaube Argumentationslinie, das strategisch vorbereitete Verkaufsgespräch, wenn das Transportmittel ‚Stimme‘ nicht in der Lage ist, das Gesagte zu transportieren? Wenn die Aussprache hoch dialektgefärbt ist, wenn Buchstaben verschluckt werden und damit die Verständlichkeit erschwert ist, oder wenn sie heiser, leicht ermüdend, glanzlos ist, wenn die Melodie monoton und einschläfernd ist, wenn zu schnell und ohne Pausen gesprochen wird – dann können sich geistiger Reichtum, kreative Pläne, motivierende Überzeugungskraft nur halb so gut entfalten. Ein kluger Rhetoriktrainer wird

deshalb bedacht sein, seinen Trainees auch ‚aufs Maul zu schauen‘. Klingt das, was er/sie sagt, auch ‚stimmig‘? Sind Pausen vorhanden, ist der Atem unhörbar, stimmen Lautstärke und Tempo. Sprechtechnik ist unbedingt als das Handwerkszeug und die Basis jeder rhetorischen Schulung zu betrachten.

Beispiel: Sind die Konsonanten präzise zu hören? P, t, k, s, z etc... Vor allem in der oft zu weichen österreichischen Aussprache (Gaugau statt Kakao) geht der Informationsgehalt schon auf Buchstabenebene verloren. Konsonanten übertragen den Inhalt. Was ist leichter zu verstehen?

‚Aaa-uu-eeee-ää-ee-ii-aa??‘
oder

‚Wrm-rzl-ch-inn-ds??‘

Voraussetzung für gute Rhetorikschulung ist, dass sich auch ein Rhetorikprofi (Trainer) mit diesen Komponenten der Redekunst befasst, sich eine diagnostische Sicherheit erwirbt und die Klienten zu den entsprechenden Voice-Coaches verweist. (www.stimme.at)

Aus der Kommunikationsforschung ist bekannt, dass Stimmklang und Sprechweise weit VOR dem Inhalt wirkungsvoll sind. Je älter und je gebildeter das Gegenüber, desto weniger lässt es sich blenden von gedrechselten Phrasen und rhetorischen Kniffen. Über 50-jährige AkademikerInnen beurteilen ihr Gegenüber zu 56 % (!) nach dem Klang der Stimme (Geo 2000). Vor allem wird die immer mit der Stimme transportierte StimmUNG wahrgenommen, sodass der Kommunika-

tionspartner gar keine Chance hat, auf den Inhalt zu reagieren, wenn der Sender ‚mit gespaltener Zunge‘ spricht. Also der Inhalt nicht mit der Tonlage übereinstimmt. (Ehepaar fährt Auto, einer sagt: ‚Du, die Ampel ist grün‘, der andere fragt: ‚Scheidung?‘ Da hat er/sie sich im Ton vergriffen.) Nicht zu vergessen der ‚Psychorespiratorische Effekt‘: Die Art und Weise, wie jemand seine Stimme gebraucht, beeinflusst ganz massiv den körperlichen Zustand des Gegenüber. Bekannte Situationen: Man hat SELBER das Bedürfnis sich zu räuspern, weil der Vortragende einen Frosch im Hals hat. Man bekommt selber Atemnot und rutscht unruhig auf dem Sessel hin und her, weil der Power-Point-Künstler viel zu schnell spricht und ständig heftige Schnauer hören lässt. Im positiven Sinn: Mit gekonnter Pausentechnik kann man seine Zuhörer ganz gezielt und bewusst ‚in Atem halten‘, fesseln und gespannt machen. Im Idealfall gehen Rhetorische Schulung und sprechtechnisches Training Hand in Hand. Denn es geht um das Gesamterscheinungsbild und die Gesamtwirkung von ‚Sprechen im öffentlichen Raum‘. Und da kommen wir bis heute nicht am römischen Sprechlehrer (Sprech-, nicht Sprach-!) Quintilian vorbei, der so treffend formuliert hat:

Ich behaupte, dass ein mittel-mäßiger Inhalt unter der Gewalt eines vollendeten Vortrags mehr Eindruck macht, als der vollendetste Gedanke, bei dem der Vortrag mangelt.“